

# Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden, Saden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Kontofonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Mitte und Dresden-Alteadt

Zeitungsspreis: frei liegend einschließl. Bringerlohn vom 16. bis 31. August 100 000,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 250 000,— M., Einzelnummer 40 000,— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schreibleitung: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 500malige Wiederholung 25 000,— M., auswärts 30 000,— M., die 800malige Wiederholung 100 000,— M., auswärts 125 000,— M., Ausland 100 000 u. 800 000 M. bei mehrmal. Auflage Ermäßig. Familienangehör., Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rab. für Kleinanzeigen, 10 000 M.

Nr. 191

Dresden, Freitag den 17. August 1923

34. Jahrg.

## Neues Hochtreiben des Dollars

Aus Berlin wird uns geschrieben:

An der Berliner Börse wurde am Donnerstag der Dollar wie am vorhergehenden Tage mit 2 700 000 notiert. Im freien Verkehr wurden höhere Kurse gemeldet; die Steigerung setzte sich in den Nachmittagsstunden fort. Gegen 4 Uhr war ein Kurs von fast 4 Millionen Mark erreicht, ohne daß es zu tatsächlichen Käufen und Verkäufen gekommen war. Diese auffällige und plötzliche Steigerung der Wechselkurse scheint im Zusammenhang zu stehen mit großen Verkäufen von Mark, die aus dem Rheinland gemeldet werden. Sollten diese Angaben richtig sein, so würde damit aufs neue gezeigt werden, daß von der Schwerindustrie des Ruhrgebietes und von den kapitalistischen Kreisen aus dem Rheinland die Mark aufs Neue in den Abgrund gestürzt werden soll. Das ist aber ein Zeichen für die große Selbstlosigkeit. Allen Anschein nach haben also jene Kreise Kredite des Reiches und der Reichsbank in einem so großen Maße zu verschaffen gesucht, daß sie aufs neue damit die Mark stützen können.

Diesem Treiben muß mit der allergrößten Entschiedenheit sofort begegnet werden. Die Eingriffe auf dem Devisenmarkt müssen erodiert werden durch die sofortige Verringerung der Diskontpolitik der Reichsbank, die ja immer noch auf sich warten läßt und durch die Entziehung der Kredite, sofern sie zu Spekulationen benutzt werden. Der neue Finanzminister hat hierbei zu zeigen, daß er dasjenige Maß von Energie besitzt, das zur Unterbindung dieses kapitalistischen Treibens notwendig ist.

Daß die Spekulanten kein Mittel scheuen, um die Mark immer mehr und mehr zu ruinieren, beweist folgender Vorfall: An der Berliner Börse war am Donnerstag die Mitteilung verbreitet, daß die Regierung beabsichtige, für die am 25. August zu zahlenden Steuern — ein „Moratorium“ zu gewähren. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Sie ist aber ein Zeichen dafür, mit welchen Mitteln gegenwärtig gearbeitet wird, um das Vertrauen zu einer Wiedergeburt unserer Finanzverhältnisse zu untergraben. Wie wir aus dem Reichsfinanzministerium erfahren, wird der Einzug der am 15. und am 25. August fälligen Steuern mit allem Nachdruck betrieben werden. Von einem Moratorium kann in keiner Weise die Rede sein. Die Finanzverhältnisse des Reiches sind so ernst, daß ein Aufschub der Steuern überhaupt nicht in Frage kommt.

## Die Devisenkäufe der Firma Stinnes

Im Untersuchungsausschuß über die Markstützung haben die Devisenkäufe der Firma Stinnes am 12. April eine große Rolle gespielt. Der Vertreter der Firma sagte damals unter seinem Eid aus, daß die Käufe auf Verlangen der Reichsbank geläufig wurden. Schon damals wurde von den Vertretern der Reichsbank behauptet, daß bei den Verhandlungen zwischen ihr und der Firma Stinnes nur davon die Rede gewesen sei, daß die Firma den Bedarf an Devisen für die Reichsbank aus ihren eigenen Beständen decken solle. Eine Klärung dieser widersprechenden Behauptung ist im Untersuchungsausschuß nicht erfolgt. In einem schriftlichen Bericht, den jetzt der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums, Stiefeler, dem Untersuchungsausschuß des Reichstags erstattet hat, werden nun an Hand der Unterlagen folgende Schlussfolgerungen gezogen:

„Aus diesen Urkunden geht klar hervor, daß das Eisenbahngeneralmittel das Angebot der Firma Stinnes, Devisen für das Eisenbahngeneralmittel im freien Verkehr zu kaufen, nicht angenommen hat, sondern besonderen Wert darauf gelegt

hat, daß die zur Vergleichen fälliger Rechnungen erforderlichen Devisen aus den Beständen der Firma Stinnes gedeckt werden sollen.“

Da diese Behauptungen bewiesen werden durch den entsprechenden Briefwechsel, so steht einwandfrei fest, daß die Vorwürfe, die gegen die Firma Stinnes wegen ihrer gewaltigen Devisenkäufe im April erhoben worden sind, ihre wohlunterstützte Unterlage haben.

## Was ist eine Goldmark?

In der Goldmark des Reiches ebenso wie bei den früheren Dollarkonventionen ist der Kurs einer Goldmark gleich dem 4/10 Teil eines Dollars angesetzt. Da aber dieser einheitliche Wertmaßstab noch bis vor kurzem nur kleinen Teilen der Wirtschaft geläufig war, während man die Goldrechnung für fast alle Warenpreise durchzuführen suchte, ergab sich für die Wirtschaft „Goldmark“ bei den verschiedenen Industrie- und Handelsverbänden ein verschiedenes Maßstab. Die einen lehnten sich an das englische Pfund, andere an den Schweizer Franc, wieder andere an den holländischen Gulden an, obwohl die Kurse dieser Hochwälueten, am Goldgehalt der Münze gemessen, durchaus nicht immer übereinstimmten. Für die Wirtschaft war das von ganzemem Belang, solange wenigstens das richtige Umrechnungsverhältnis angewandt wurde. Jetzt scheint man sich dabei aber bewußt oder unbewußt Umrechnungsfehler für die Goldmark, die es den Produzenten ermöglicht, auch in Goldmarkrechnung Gewinne zu erzielen. Das ist z. B. der Fall, wenn gewisse Textilverbände einen Schweizer Franc gleich einer Goldmark setzen, während sie in Wirklichkeit den Wert von 1:420 Dollar hat, während die anderen Verbände sehen die Goldmark gleich 1/4 Dollar, während sie in Wirklichkeit den Wert von 1:420 Dollar hat. Wohl werden sich manche Produzentengruppen darauf berufen können, daß sie die Differenz, die ausfallenberweise oft zum Vorteil, noch nie aber zum Nachteil der Produzenten zu beobachten ist, in der Preisbildung berücksichtigen gefunden hat. Das ist eine höchst unethische Sache, da ja bekanntlich die Preisbildung unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit vorgenommen wird. Die falsche Umrechnung in Goldmark bietet die Möglichkeit von Preisüberhebungen, denen die Verbraucher jedenfalls nicht zustimmen können. Deshalb sollte nun bald dafür gesorgt werden, daß als Wertmaßstab für die Goldrechnung ein einheitlicher Kurswert angenommen wird. Das ist möglich, wenn eine öffentliche Anweisung der Goldmark etwa an Hand des Dollars oder des Durchschnittes mehrerer Hochwälueten ermittelt und veröffentlicht wird.

## Lebenshaltungskosten in Deutschland und im Ausland

Die gewaltige Steigerung der Lebenshaltungskosten in der letzten Woche auf das 400fache des Vorjahresstandes, die Verdreifachung der Lebenshaltungskosten innerhalb einer einzigen Woche, hat die Kräfte nahe, wie sich gleichzeitig im Ausland die Lebenshaltungskosten fast verdoppelt haben. Die letzten Zahlen darüber liegen für Juni vor. In Ländern mit hoher Wälueten, wie Großbritannien und der Schweiz, verzeichnet man in den letzten Monaten eine leichte Steigerung der Lebenshaltungskosten. Großbritannien hatte im Juni das 1,6fache des Vorjahresstandes bei einer Steigerung des Lebensmittelpreises von dem 1,60 auf das 1,62fache. In der Schweiz hat sich die Lebenshaltungskosten von dem 1,61fachen auf den 1,63fachen Vorjahresstand erhöht. In Spanien sind die Lebenshaltungskosten im Juni um etwas zurückgegangen, nämlich auf den 1,70fachen Vorjahresstand gegen 1,75fachen im Mai. Wesentlich höher als im Deutschland sind in der französischen Welt die Lebenshaltungskosten in dem benachbarten Polen geblieben, wo man im Juni den 12,77fachen Vorjahresstand verzeichnet, während damals der deutsche Index noch das 780fache Vorjahrespreisniveau anzeigte.

nieren, während die Ruhr und die seit Januar besetzten Gebiete vollständig geräumt werden.

Auf diese Vorschläge ist die französische Regierung nicht eingegangen, so daß England eine neue Antwort fand, die die Möglichkeit der Rückbesetzung betrifft. Das ist pure Stellung gegen Poincaré, den Poincaré mit einer Sonderantwort parieren will. Die Beziehungen zwischen Paris und London sind stark abgekühlt.

## Amerika winkt ab

Der neue Präsident Coolidge hat einer ersten Kabinettsitzung präsidiert und dabei seine Politik festgelegt. Nach Erklärungen Coolidges an englische Pressevertreter sei Amerikas Standpunkt wie folgt:

Amerika lehnt es ab, in europäischen Fragen als Schiedsrichter aufzutreten oder auf der Seite Englands gegen Frankreich Partei zu nehmen. Amerika lehnt es ab, sich an irgendeiner Aktion zur Lösung der Reparationsfrage zu beteiligen, wenn die Einlösung dazu nicht zugleich von allen beteiligten europäischen Völkern erfolgt. Amerika ist nicht bereit, Frankreich oder Italien irgendeinen Teil ihrer amerikanischen Schulden zu erlassen, sondern erwartet vielmehr in aller nächster Zeit den Beginn der Rückzahlung. Auch England müsse sein Schuldensystem unter allen Umständen und in vollem Umfang gegen Amerika erfüllen.

Diese Erklärung hat in London angeblich arg verärgert, doch war sie zu erwarten und besagt auch nichts Neues. Darding hat auf der gleichen Linie gehandelt. Die Lage ist nun so: Amerika gewährt keinen Schuldenerlass, infolgedessen gewährt auch England keinen Schuldenerlass an Frankreich, infolgedessen äußert Frankreich seine Forderungen an Deutschland nicht und wird weiter auf Beschuldigung und „Händchen“ beharren. Wenn nicht andere Faktoren und Momente und die ganze treibende Entwicklung eine Lösung erzwingen — und das wird kommen! — von Amerikas Seite wäre wohl auch fernere nichts zu erwarten.

## Führertum

Von Robert Grösch

Im Franz Schneider-Verlag, Berlin, hat kürzlich Konrad Haenisch ein sehr zeitgemäßes Buch erscheinen lassen: „Lassalle, der Mensch und Politiker“. Ein zeitgemäßes Buch nicht nur deshalb, weil am 23. Mai dieses Jahres die Sozialdemokratie das sechzigjährige Jubiläum ihrer Gründung und damit ein Jubiläum Lassalleschen Wirkens feierte, sondern zeitgemäß vor allem auch darum, weil das Führertum in dieser Zeit der tiefsten Not Deutschlands nahezu täglich aufs Tapet gebracht wird. Lassalle aber war einer der stärksten politischen Führer, die aus unserer mit solchen Persönlichkeiten nicht gerade gesegneten Lande hervorgegangen. Vor allem ist er unter den großen sozialistischen Vorkämpfern eine klassische Persönlichkeit dafür, wie gut sich Schwung, Begeisterung, Leidenschaft, hohe wissenschaftliche und realpolitische Sinn miteinander vereinen lassen. Diese Wesenslinie tritt gerade in Haenischs Buch scharf hervor, und das ist nicht das einzige Verdienst des klug geschriebenen, pädagogischen Werkes. Einer der Rezensenten nannte es sehr richtig „Die Biographie als Kunstwerk“, denn die Lassalles Jugend bis zu dem lächerlichen Duellanschlag, an dem die reiche Leben verblüht, zeigt Haenisch mit einer im besten Sinne jetzt erdenklichen Darstellung, wie sehr der Mensch Lassalle und sein Werk miteinander psychologisch verknüpft sind, wie die innere Einheit in Lassalles Tun, im Aufstieg und Werdsein selbst dort noch vorhanden ist, wo der pflichtstreue Kritiker nur Schwächen und Widersprüche entdeckt.

Die Würdigung einer genialen Persönlichkeit ist vom Wandel der Zeiten abhängig. Wie ein Meteor zog Lassalle am Himmel der Jahre nach Aufstundbürgig hoch; für die langsam erwachende Arbeiterbewegung ein Messias, ein dämonischer Erwecker. Auf der Höhe seines Wirkens begann mancher Jünger an dem rastlosen Temperament des Meisters zu zweifeln, dem das Ziel immer über den Mittel stand, und der selbst einen Widmard vor den Streitwagen zu spannen suchte, mit dem er für das allgemeine, gleiche Wahlrecht in den Kampf sprengte. Später, als die Waffe des Wahlrechts in den Händen des Proletariats seine Wunder wirkte, wurden Lassalles Motive gerechter gewürdigt. Uns heutigen erscheint er, trotz aller Theatralik seines Wesens, wie ein sozialistischer Hero des 19. Jahrhunderts, nicht nur weil der Zeitabstand größer, weil Lassalles menschliche Schwächen hinter seinem Werke verschwinden, sondern wohl auch, weil wir namentlich in Deutschland arm sind an Führerpersönlichkeiten von europäischem Ausmaß, an politischen Köpfen, in denen Leidenschaft, Wirklichkeitsinn und methodisch wissenschaftliche Betrachtungsweise das neue große Weltbild schaffen. Wir Sozialisten, deren Bild von der historisch-materialistischen Betrachtungsweise geschult ist, glauben nicht an den „starken Mann“, der alles kann. Er gehört ins Panoptikum bereit, die von den wirklichen Triebkräften der Geschichte wenig wissen, von gesammelter Volkskraft nichts hören wollen. Wir wissen auch aus der Geschichte, daß einer Bewegung ihre Grenzen dort gezogen sind, wo die Grenzen ihrer Kraft verlaufen. Aber ebenso können eine Bewegung und ihre Erfolge hinter diesen Grenzen zurückbleiben — und hier sehen die Aufgaben, sehen die Wirkungsmöglichkeiten des großen Führers ein.

Wo das Führertum berührt wird, liegt immer der off geübte Grund in der Nähe: „Ob sich Führernaturen zu großen über die Zeit hinausragenden Wegweisen entfalten können, hängt sehr davon ab, ob eine Bewegung praktische Vollziehungs-möglichkeiten hat oder nicht. Solange das Endziel alles und unmittelbare Wirklichkeit nicht sind, kann der Führer als Prophet, Prophet, Fackelträger über die Bewegung hinauswachen. Aber mit der Möglichkeit positiver Arbeit reißt ein anderer Führertypus heran, der weniger ragend ist, der mit Leidenschaft nicht viel anfassen kann, weil er nüchtern und näher den Boden der Tatsachen zu heuern hat.“

In dieser Theorie ist ein richtiger Kern, aber sie erschöpft das Problem nicht. Weltliche Demokratien, wie England und Frankreich, haben genug politische Führer gezeugt, die weit über ihren Hintergrund hinauswachsen und doch mit beiden Beinen auf dem Boden der harten, realpolitischen Tatsachen standen. Aber selbst diese Länder mit alter politischer Schule brachten in den letzten fünfzig Jahren keinen hervor, in dem sich hinterhebender, dämonischer Schwung, wissenschaftliche Reife und positives, auf unmittelbare Wirkung gerichtetes Wollen so feurig gepaart hätten wie in Ferdinand Lassalle. Politik hieß für ihn „aktuelle, momentane Wirklichkeit“. Was er auch anpöde — sein Ziel war immer Gegenwart und aller nächste Zukunft. Und was es auch sein mochte, immer fehlte er ein Höchstmaß von Kräften ein. Der Fahfeld-Prozess, jener tolle Rattenkönig von hochobigen Intrigen und Gegenintrigen, von Verrückungen, und Agentengetriebe, dieser Prozess, den er für eine Frau gegen ihre feudale Sippe führte, wurde für ihn zum Kampf ums Recht schlechthin. Als Freizeitsport beschaffte er sich, ertrug Lassalle eine Volksbewegung, daß die Reaktion den gefangenen Dichter schon nach Wochen wieder laufen läßt. Im das gegen ihn ausgesprochene Verbot des Aufenthalts in Berlin zu brechen, begann er einen unterirdischen Guerillafeldzug von so viel List, Humor, Ueberlegenheit, Scharfsinn und Fähigkeit, daß sein schließlicher Sieg einer wichtigen Eroberung Berlins gleichkommt. Und so oft man den unbequemen Revolutionär auch vor seine irdischen Richter brachte, so oft man ihn auch beurteilte, immer führte er seine Künge mit nicht zu ermüdender Sicherheit, immer wurde eine Generalabrechnung mit der Klassenjustiz und dem Angeist der damaligen Zeit daraus.

Alle diese Gesichte waren ihm im Grunde genommen nur Wehwehchen vor dem Kampf, in denen er die Arbeiter zu praktischen politischen Erfolgen führen wollte. Mit wider Energie stürzte er sich in die Organisationsarbeit und als er schließlich mit Bismarck verhandelte, tat er's wiederum unmittelbarer Ziele wegen: Gewinnung von Staatsmitteln zur Gründung von Produktionsgenossen-

## Englands Vorschläge

Im französischen Weltbuch ist nun der englische Entwurf der Antwort an Deutschland veröffentlicht worden, den Baldwin den allierten Regierungen unterbreitete. Der interessanteste Teil des Antwortentwurfs ist derjenige, der sich auf den passiven Widerstand bezieht. Es heißt darin: Wenn die deutsche Regierung wünscht, daß eine Untersuchung über die deutsche Zahlungsfähigkeit unternommen wird, so wird sie klug daran tun, ohne Verzög alle Vorbedingungen zurückzugeben, wodurch der passive Widerstand organisiert wurde, und die Gewalttätigkeiten und Sabotageakte zu mißbilligen. Diese Handlung der deutschen Regierung wäre nicht nur ein Beweis des guten Willens, sondern sie würde auch die Besatzungsmächte dazu führen, auf die gegenwärtigen Besatzungsbedingungen zurückzukommen und nach und nach wieder normale wirtschaftliche Verhältnisse an der Ruhr herzustellen.

Der beigegebene Mantelbrief enthält positive Vorschläge. Er folgt am Schluß die englischen Vorschläge wie folgt zusammen:

1. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, den passiven Widerstand einzustellen.
2. Nach Einstellung des passiven Widerstandes würden sofort alle Maßnahmen zur Wiederherstellung der Zivilverwaltung im Ruhrgebiet und zur progressiven Räumung ergriffen werden.
3. Eine Sachverständigenkommission für die Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit würde eingesetzt, der ein amerikanischer und ein deutscher Delegierter angehören hätten.
4. Die gleiche Kommission oder eine ähnliche würde auch über die Garantien und Pfänder an die Reparationskommission einen Bericht ausarbeiten.
5. Es würde die allgemeine Regelung der Reparations- und Schuldenfragen eubtrtet.
6. Sobald die Systeme der Garantien und Pfänder funktio-